

Kopenhagen 28 Februar 85.

Werther Herr Franzos!

Eben gestern zurückgekehrt kann ich erst heute dazu kommen meine grosse Briefschuld abzutragen; ich danke Ihnen herzlich für die Hülfe, bitte Sie Herrn Voedger, den ich persönlich nicht kenne, meinen Dank für den so wohlwollenden Rath auszusprechen und ~~er~~ muss fast noch least Ihrer Frau Gemahlin, deren Armuth und Lebensmüdigkeit keinen ansehnlicheren Vorreiter haben können als mich, ganz besonders dafür danken, dass sie meine Frau mit einem Brief erfrucht hat.

Sie fragen mich, ob ich dagegen anstehen will,

Das man hier geschrieben hat, ich sei in
Wien mit meinen Vorträgen durchgefallen. Das
wichtig. Ich beanstande solches nie. Ich
bin seit 15 Jahren ^{durcheinander} ~~so~~ gewöhnt wie
an die Luft, die man hier zu Lande ath-
met. Man hat unter Anderem auch ^{gegen}
noch geschrieben, ich habe in Wien öffentlich
gegen Bachmann die schlimmsten Dinge
sagt, was die reinste Lüge ist.

Was mich betrifft, Ihnen gegenüber, noch
keals auf Bachmann zurückzuweisen ist das
folgende. Man sagt uns heute, ^(ausserdem) dass ^{während}
meiner Abwesenheit Frau Bachmann in einem
hiesigen Blatt (Morgenblatt) gegen mich oder
an mich (in einem öffentlichen Brief) geschrieben

haben soll, ich habe mich in Wien schlecht
benommen und an gemeinsame Bekannte
gesagt habe, ihr Mann sei Antisemit. Dies
sei nicht wahr, er sei einfach ein Gegner
meiner "Rechtung" gewesen; außerdem soll
ich gesagt haben, seine Frau habe nicht seine
Ansichten, was sie eben thut, und anderes
erzählt.

Dies kann auf nichts Anderes gehen als auf
das kurze Gespräch am Herrn Metzger'sch,
das sich wahrlich nicht sehr für die öffentliche
Güte Discussion eignet. Ich kann mich nur
auf die öffentliche Verhandlung was ich mit
in der Gegenwart Herr Frau Gumbel's und
des Herrn Bawersfeld gesagt habe. Kein
anderer Mensch hat mich in Wien über d.

sturs /
gefragt, auch sprach ich mit Ihnen und darüber
als Sie nicht fragten.

Nur damit Sie nicht an uns gerufen werden: Ich
hoffe, was ich gesagt habe, war die reine Wahrheit.
Als Antisemit hat Dachen sich aufgespielt, anti-
semitisch hat er gegen mich geschrieben, nur um
die grenzenlose Gemeinheit vollständig zu machen vor,
gleich er mich ausserdem mit einem nach Ansehen
geflohenen Väterchen und Kindererzieher. An seinen
sehen ich ihn freilich nicht. Es ist zu verlegen und
zu spitz um von jemand aus Herzens genommen zu
werden. Es ist ihm auch überdies, dass er Ihnen
gegenüber leugnet was hier jedermann weiss. Er
versuchte eine „Räusche“ (d. h. anti-jüdische) Bewegung
anzukleiten, Als es vorläufig misslang, zog er ins
Ausland. Er drückte öffentlich in einem Gedicht Björn-
son für den Einfluss auf ihn; er sei „jüdisch-kristlich“
zu ihm gekommen, sei als höchster Schatz erwar-
gungen ... w. Ausserdem hat er seit 4 Jahren allen Menschen
kurz er hat sich klein und gemein nicht

H. W. III. 1841

brechem können.

Das Andre, dass die Frau ein Wesen tief
unerbittlich - ich erinnere mich gar wohl - dies
Ihnen gesagt zu haben - ist absolut wahr; sie
beruht es wohl jetzt. Doch ist es aber, dass
sie es bezweifelt, denn ich habe nach die Briefe,
worin sie es sagt.

Was sagen Sie aber zu litterarischem Quatsch
wie dem, wo die Worte, die ich bei Ihnen
Tisch gesagt habe oder gesagt haben soll
in die öffentliche Discussion eingefogen werden.

Doch es ist gütlich, dass er seine Frau vorzieht.
Er hat sich gedacht: einer Dame gegenüber
aus B. selbst von mir mit Achtung sprechen.
Ihr gegenüber kann er mich nicht einfach künz
nehmen.

Ich küsse Ihre Frau Gemahlin die Hand und drück
die Ihrige.
Ihr
Georg Brandes.





